

7. Sekundärliteratur

Jahrbuch der alten Lateiner : Schola Latina.

Halle (Saale)

Max Dorn zum Gedächtnis

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Otto Runge, von Balthasar Neumann oder Ernst Barlach? Wir haben davon erste, wichtige Eindrücke empfangen. Übrigens – Goethes „Faust“ war ihm wohl so groß, daß er seine Behandlung im Unterricht der Oberprima ablehnte: „dazu sind Sie noch nicht alt genug“.

Zusammenfassend möchte mir das Wesen unseres verstorbenen Lehrers und Erziehers, der auch als Leiter des Pädagogischen Bezirksseminars und in der Ausbildung der Referendarzeit mir viel gegeben hat, als das Inbild eines rechten Humanisten erscheinen, der im Geiste des Sokrates davon überzeugt war, daß alle wissenschaftliche Bildung ihren Sinn erhält erst in einer sauberen und klaren ethischen Haltung. Vielleicht trifft das Aufsatzthema, das er uns in der Oberprima einmal zur Bearbeitung stellte, einen weiten Bereich seines eigenen Lebensverständnisses:

Bildung macht frei.

Daß wir davon etwas in seinem Unterricht spüren und erfahren durften, dafür sind wir unserem Lehrer Dr. Max Dorn zeit unseres Lebens von Herzen dankbar.

Max Dorn zum Gedächtnis

Von Dr. Günter Schab, Düsseldorf (1908–1917)

Als wir das letzte Lateiner-Buch in die Hand bekamen, das Notizen zum 75. Geburtstage des Oberstudiendirektors i. R. Dr. Max Dorn brachte, hatte der 77jährige seine Augen für immer geschlossen. Der Tod meines geliebten und verehrten Lehrers und Freundes bewegte mich mehr als alle Trauernachrichten, die ich während vieler Jahre erhielt. Ihn nicht wieder in Halle an der Saale treffen zu können, ist ein großer Verlust. In der vertrauten Korrespondenz entsteht eine Lücke. Frau Gertrud Dorn hält die Verbindung mit den vielen Briefpartnern, denen die charaktervolle Kursiv-Schrift des Meisters und das, was er in ihr mitzuteilen hatte, nun als Erinnerungs-Zeichen gilt, aufbewahrt wie ein kleines Denkmal; während sonst vieles aus den Briefordnern vergangener Tage notgedrungen in den Papierkorb wandert.

Dorn, den ich bald nach meiner Studentenzeit als „Maestro“ anredete, und der sich dafür immer mit „Lieber dottore“ revanchierte, war nicht zu bewegen, den Titel wegzulassen, war aber die Herzlichkeit selber. Nicht einmal die Erleichterung, eine Schreibmaschine zu benutzen, verschaffte er sich, wenn er liebevoll-gründlich auf alles einging, was ich an ihn herantrug. Erst später habe ich erfahren, welche Berge von Zuschriften er zu bewältigen hatte, da der Kreis der Anhänglichen mit den Jahrzehnten wuchs und wuchs. „Bücher bleiben – neben den fernen Freunden der beständige Trost“. Diesen Satz variierte er gern, da dem alten Lehrer die Bestätigung der Spuren, die sein Wirken durch Generationen hindurch hinterließ, der Mühe Wert erschien, sich an den Schreibtisch zu setzen, um zu danken, zu antworten und hie und da auch zu raten und mit Zuspruch zu dienen. Das kostet Opfer an Zeit, wie jeder weiß, dem der

Briefträger mehr ins Haus bringt als die normale berufliche Post und die verwandtschaftlichen Grüße.

Der Pädagoge Max Dorn hat als klassischer Philologe und als Germanist, später als Direktor der Latina und als Chef der Franckeschen Stiftungen, schließlich auch als Dozent am Altsprachlichen und Germanistischen Institut der Universität Halle, vom Jahre 1911 an bis kurz vor seinem Tode, ganze Generationen mitgeprägt. Zahlreiche Veröffentlichungen in wissenschaftlichen Zeitschriften und seine Lehrtätigkeit haben seinen Namen in weite Kreise getragen. Er besaß außer der Gabe, Wissen und Erkenntnisse zu vermitteln, etwas, was ohne Übertreibung als eine Gnade der Strahlkraft bezeichnet werden darf. Er war ein durch und durch musischer Mann. Wenn er mit tiefer, dunkler Stimme Homer vorlas oder seinen Schülern Hölderlin- und Nietzsche-Verse nahe brachte, schloß er bisweilen, selbst ergriffen, den Vortrag mit der rhetorischen Frage: „Ist das nicht wunderbar?!"

Diesen Klang habe ich noch im Ohr, obwohl ich ihn Anfang 1916 zuletzt vernahm. Ich weiß auch noch, daß dann in der Klasse völlige Stille herrschte. Wer überhaupt für künstlerische Dinge empfänglich war, erhielt damals entscheidende Einflüsse. Ich glaube, ohne Dr. Max Dorn (und ohne Prof. Wilhelm Kaiser, den Musiker der Latina) wäre mein späteres berufliches Leben – das des Publizisten und Kritikers – ganz anders verlaufen.

★

Mag dieses Bekenntnis dem oder jenem Leser als zu persönlich erscheinen, dann ist hier Gelegenheit, dem nun Vollendeten sehr viele andere Sträuße und Kränze des Gedächtnisses auf's Grab zu legen. Ludolf Dorn, der Sohn, schickte mir die Beileidsbriefe, aus denen ich einiges zitieren darf. (Ich vermerke dazu in Klammern die Latina-Jahre der ehemaligen Schüler Dorns.) Es heißt da:

Er war uns, im übertragenen Sinn, Vater und Meister Sein geistiges Bild bleibt in uns lebendig (1941–1950).

.... wußte man doch im letzten in Halle lebenden Direktor der Franckeschen Stiftungen den Vertreter jenes Geistes, der die Institution, seit August Hermann Francke sie schuf, in seiner Person, seinem Wirken bekundete (1936–1943).

Er hat mir Entscheidendes auf den Lebensweg mitgegeben Ich weiß mich mit vielen hundert ehemaligen Schülern verbunden, die das Erbe weiterzutragen sich bemühen wollen, das dieser wahrhaft humanistische Geist uns überliefert hat (1915–1924).

Das Vorbild seiner untadeligen Persönlichkeit wird bei allen, die ihn als Schüler und Freund kennenlernen dürfen, für immer unvergeßlich bleiben (1934–1942).

Er hat zu unserer Bildung und Menschwerdung mehr beigetragen als jeder andere.

Überall strahlte er mit seinem väterlichen und freundlichen Wesen Ruhe, Besonnenheit und Fürsorge aus (1935–1943).

Es waren dies gute Jahre in meinem Leben ... Wir lernten von ihm und an ihm, was humanistische Bildung ist. Das, was er uns gab, möchte ich wohl meinen Kindern weitergeben, so gut, wie ich es kann (1930—1939).

Er war uns ein aufrichtendes Vorbild, er wies uns den Weg durch die Literatur der heute mit Recht gerühmten 20er Jahre (1925—1931).

Er hat uns geformt und uns das Rüstzeug für unseren weiteren Lebensweg mitgegeben (1911—1919).

Er war eine der leuchtendsten Gestalten meiner Jugendzeit. Er ist für mich die Verkörperung eines großen Lehrers (1915—1925).

Mit ihm ist eine große Vergangenheit ins Grab gesunken (1907—1914).

.... Es bleibt die Erinnerung an einen höchst liebenswerten und einmaligen Menschen, dessen Qualitäten unerreichbar scheinen. (1935—1945).

Welch ungewöhnlicher Mann von überdurchschnittlichem Maß war er doch ...

Ich glaube, daß seine Stärke auch in seiner Bescheidenheit lag Er hat uns die Augen dafür geöffnet, daß das Leben mehr ist als nur ein Kampf um die materielle Existenz Er hat durch sein Leben seine Worte glaubwürdig gemacht, Ein Meister des pädagogischen Einfühlungsvermögens (1938—1947).

Er hat uns den richtigen Weg gewiesen, indem er ihn selbst ging (1945—1949).

Er hatte den wahren pädagogischen Eros, wie die Griechen es nannten.

Er ist wohl der letzte hiesige Humanist, der mit seinem allumfassenden Wissen die Jugend leitete und förderte.

Fern aller Äußerlichkeiten erzog er uns zu dem Wesentlichen in diesem Leben Das Halle meiner Kindheit ist mit seinem Tode dahingegangen. Was mich an die Stadt aber für mein Leben binden wird, ist der Laurentiusfriedhof und die Laurentiuskirche: Verpflichtung, Dankbarkeit und Aufgabe.

☆

Dies sind nur ein paar Auszüge aus spontanen Gefühlsäußerungen, denen sehr viele ähnliche angefügt werden könnten. Die Einheitlichkeit des Bekenntnisses überrascht den Wissenden nicht. Die gemeinschaftbildende Kraft einer Persönlichkeit erweist und erwies sich noch nach Jahrzehnten als wirksam. Nur bedeutenden Menschen gelingt es, so viele Federn in Bewegung zu setzen, die noch einmal Dank sagen wollen. Er hat, so weit das bei einem Abschied überhaupt möglich ist, die kleine Familie getröstet und mag sie weiter trösten, wenn nun der Meister ein wenig in's Reich der Legende erhoben wird. Die besten der Toten, die uns verließen, gehen weiter mit uns mit, als leben sie noch. Nichts Schöneres können wir ihnen erweisen, als ihr Geistiges in unsere fernere irdische Existenz wie eine Selbstverständlichkeit mit einzubeziehen.

So geschieht und so geschehe es mit Max Dorn, dem wir, seine alten Getreuen, nun auch in diesem Lateiner-Buche Dank sagen, Dank, daß es ihn gab, Dank, daß wir ihm nahe sein durften, Dank für das Unvergängliche seines Wirkens.